

seinen Tag verbrachte, stand auf festen Beinen vor seiner Hütte, reckte die Glieder zur Sonne und schrie.

Als er in drei großen Sätzen zum Tale sprang, öffnete sich die Tür, und Tavi schritt über die Wiese. Auf ihren Lippen war ein seltsam frohes Lächeln. Das bunte Seidentuch war von ihren Schultern gegliitten, und das helle Morgenlicht umspielte die junge Brust und die vollerblühte Pracht ihres Körpers.

Als sie sich dem Waldesrande näherte, suchten ihre großen, leicht verschleierten Augen den Pfau. Da sie ihn fanden, lachte sie plötzlich ein helltönendes Lachen. Da stand der Vogel im Morgentau und schüttelte sein zusammengeslagenes Gefieder. Die bunte Pracht des Rades war entschwunden.

Tavi schritt weiter zur Quelle. Ihr Blut schwärmte laut in ihren Adern, klopfte an die Wand der Schläfen. Spielend leicht nahm sie den Krug auf die bronzene Schulter, und ihr sieghaftes Lächeln spiegelte sich im silberklaren Wasser der Quelle . . .

